

Jünglingen zeigen mußte. Sie fühlte, wie sich eine kalte Hand auf ihr Herz legte.

„Zu rasch...“ sagte plötzlich die Studentin mit fremdartigem Akzent und zog ihre Hand zurück.

„Seit wann bist du auf der Klinik?“ fragte der Professor.

Raffaella antwortete nervös, ohne ihre zuckenden Lider zu heben: „Seit zweiunddreißig Tagen. Ich bin schon fast gesund.“

„Horchen Sie sie mal ab“, sagte der Professor und reichte der Studentin das Stethoskop.

Nun fühlte Raffaella die Kälte des Instrumentes auf ihrer Haut; dann sagte die Stimme der Studentin: „Beschleunigte Herztätigkeit... schwere Atmung...“

„Also abklopfen.“

Raffaella neigte das Haupt zur Seite, biß die Zähne zusammen und versuchte die Augen zu öffnen; doch schloß sie sie sofort wieder mit einer verzweifelten Anstrengung, sich zu beherrschen. Von Zeit zu Zeit, wenn das leise Klopfen auf ihrem Körper aufhörte und die Studentin mit dem feuchten Stift über ihre Haut fuhr, stieß sie den zurückgehaltenen Atem mühsam durch die Nase heraus.

Wie lange sollte diese Qual dauern? Und er stand noch immer dort am Fenster... Warum rief ihn der Professor nicht herbei, um ihm das Herz zu zeigen, das die Hand seiner blonden Kollegin skizzierte, dort unter der Brust, die seinetwegen, durch seine Schuld so schlaff und elend geworden war?

Endlich hörte das Klopfen auf. Die Studentin zeichnete eifrig an den Verbindungslinien weiter, um ihr Werk zu vollenden. Raffaella fühlte sich versucht, ihre Haut

zu betrachten, ihr aufgezeichnetes Herz anzusehen; aber nun konnte sie einfach nicht mehr. Sie brach in Schluchzen aus.

Der Professor schickte sie ärgerlich in den Krankensaal zurück und ließ der Oberschwester sagen, sie sollte ihm fortan weniger hysterische, empfindliche und herabgekommene Patientinnen zum Kolleg liefern.

Raffaella duldete ergeben die Vorwürfe der Oberschwester und wartete in ihrem Bett zitternd, daß die Studenten wieder daran vorbeigehen sollten.

Ob er sie wenigstens jetzt mit einem Blick suchen würde? Aber nein — es lag ihr auch gar nichts mehr daran. Sie hätte nicht einmal mehr den Kopf gewandt, um sich ihm bemerkbar zu machen. Er sollte sie gar nicht mehr sehen. Es genügte, daß er wußte, was er aus ihr gemacht.

Und mit bebenden Händen zog sie ihr Laken über das Gesicht und lag darunter still, wie eine Tote.

\*

Drei Tage lang wachte Raffaella Osimo ängstlich darüber, daß die Zeichnung auf ihrer Brust nicht verwischt und abgewaschen würde.

Dann, als sie aus der Klinik entlassen war, stellte sie sich in ihrem armseligen Zimmerchen vor den zerbrochenen Spiegel und drückte mit einem langen, spitzen Messer tief in das Zeichen hinein, das die Rivalin ihr auf das Herz gemalt.

\*

*(Autorisierte Übersetzung aus dem Italienischen von Gisella Selden-Goth.)*